I.N. 138.967

Innsbruck, 2. December 1891.

WIENER STADTBIBL.

Lieber Freund!

Der Brief Grünwalds vom 28. Nov. an Sie, der hier zurückfolgt, ist in der That voll Wohlwollens u. von echter freundlicher Gesinnung. Ich habe Ihnen schon geschrieben, daß ich gegen Ihren Plan, sich von dem „Gemeindeboten" loszumachen, nichts einzuwenden hätte, falls Sie sich für ganz fest entschlossen. Aber ich möchte Sie doch bitten, den Dienst ganz durchaus nicht auf die leichte Schulter zu nehmen; ich stimme in dieser Hinsicht ganz mit Herrn Grünwald überein, der gewiß nicht bloß aus egoistischen Interessen, Sie vor Uebereilung warnt.

Die tapfere, schöne Gesinnung Ihrer Frau Gemahlin ist über jedes Lob erhaben, u. ich weiß sie, — das mögen Sie mir glauben — nach ihrem vollen Werthe zu würdigen. Aber nach meiner festen Ueberzeugung ist jetzt kein dringender Anlaß vorhanden, das Vermögen Ihrer Frau anzugreifen. Ich rufe Ihnen also zu: Uebereilen Sie nichts! machen Sie keine Dummheiten!

Vor allem begehen Sie nicht die Dummheit u. schicken den mir übersandten Brief an Grünwald ab! Diesen unglücklichen Brief, der Ihnen gewiß eine ernst

Einzelheiten herauszuheben, dann nehmen Sie mir lieber gleich
her u. zerreißen ihn in hundert Stücke! Denn ich finde
es wirklich ungesund u. unmännlich, dem Grunow
gegenüber zu klagen, — wie Sie es auf der 3. u. 4. Seite
thun — daß Sie auch Ihre Grenzbotenarbeit sich vielfach
unbeliebt gemacht hätten, daß Sie von vielen Literaten,
die Sie angegriffen, gehetzt würden, daß Ihnen Scheidel
Charakterlosigkeit vorgeworfen. Ich finde es ganz
ungesund, darüber zu klagen, daß Sie trotz siebenjähriger
Grenzbotenarbeit in Wien noch immer als ein unbekann-
ter Literat dastünden, daß sich überhaupt diese
ganze Grenzbotenarbeit Ihnen als Genuß nicht das
in der Gesellschaft verschafft hätte. Nein, mit solchen
u. ähnlichen Klagen, die ganz überflüssiger Weise
fremde Empfindlichkeit zeigen, müssen Sie den
Herrn Grunow verschonen. Er könnte Ihnen mit Recht
antworten, daß dies alles Dinge seien, an denen
er keine Schuld trage, u. wenn z. B. die Grenzb. in Wien
nicht mehr Verbreitung haben u. also Ihren Namen
in Wien nicht mehr bekannt machen, so ist das dem Herrn
Grunow selber gewiß auch nicht angenehm. Aber er hat

Sinnen Sie, dabei zur Sprache zu bringen. Ebenso wenig
bin ich mit Ihren weiteren Exmitatationen über
die Glück des Bürgerrechts, mit dem Herbeiziehen
der Herren Volkhaupt. Hier nur an u./s. w. einver-
standen. Lassen Sie doch alles das, das nicht zur Sache
gehörig bei Seite!
Wenn im klar Sie den ganzen Brief gearbeitet haben,
geht aus der Nachschrift hervor, die mit dem Voraus-
gegangenen in einem gewissen äußeren Widerspruche
steht, u. den Versuch macht, wird er friedlich einzu-
lenken. Diese Nachschrift ist übrigens doch etwas vernünftiger
gehalten, als das Vorausgegangene.
Ich rathe also: Schicken Sie den Brief in dieser Form
nicht ab! Vermeiden Sie einen Bruch! Und be-
schränken Sie Ihre Klagen auf das Nothwendige!
Sie können ja sagen, daß es Sie kränke, bloß den
Schutz zur Besprechung zu gewissen zu entfalten,
u. daß Sie daher auf den Gedanken kommen müßten
als nothwendiges Uebel bloß geduldet zu werden.
Geben Sie solchen Klagen in würdiger, nicht
verletzender Form Ausdruck, wie im ...

etwa zum älteren Freunde spricht. Noch einmal: verzeihen
Sie meinen ~~Vorschlag~~, es ist dazu kein Anlass vorhanden.

Die ~~Bü~~ Bücher habe ich heute erhalten u. ich danke Ihnen
für Vischer, der mir sehr willkommen ist. Schreiben Sie mir,
was ich Ihnen an Buch- und Portokosten zu vergüten habe.
Den Aufsatz werde ich bald lesen u. Ihnen dann
auf Ihre neue und nicht gestellte Frage antworten. Es war
mir das Bedürfnis, zu erwähnen, was für ein Sünder
ich bin, u. wie ich, um Ihre Eitelkeit nicht zu verletzen,
die Frage, ob ein Artikel gut oder nicht gut sei, umgangen
umgehe: Nun, von einer solchen zarten Rücksicht
auf Ihre Eitelkeit habe ich bisher wenig in mir entdecken
können; aber ich werde mich bemühen, Ihren Wünschen
wenigstens nicht weit zu entsprechen, daß ich, statt eines
gewöhnlichen höflichen Schreibenden in Zukunft einen
groben Zaunstecken u. Knüttel [illegible] werde.

Den Gedanken mit dem Skizzenbuch und Ihr Ansuchen
haben Sie sich wohl mittlerweile aus dem Kopfe geschlagen
~~haben~~. Mit vielen Grüßen an Ihre Frau u. Sie

Ihr

J. Engelmann.

NB. Ich habe den Brief so eben noch einmal gelesen: er ist wirklich
vorwitzig u. voll Bosheit u. verdient eine andere Antwort.